

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 29 (2016)
Heft: 9

Artikel: "Wir haben zu wenig Bewerberinnen" : Interview
Autor: Marti, Rahel / Spiro, Annette
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-632997>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Architektin Annette Spiro, geboren 1957, ist seit 2007 Professorin für Architektur und Konstruktion an der ETH Zürich. Von Sommer 2015 bis 2017 steht sie dem Departement Architektur als Dekanin vor.

«Wir haben zu wenig Bewerberinnen»

Am Departement Architektur der ETH Zürich gibt es noch immer kaum Professorinnen. Eine Gruppe Assistentinnen und Studenten fordert endlich Geschlechterparität.

Text:
Rahel Marti

Wenn am 19. September das Herbstsemester an der ETH Zürich beginnt, werden knapp mehr als vierzig Prozent der Architekturstudierenden Frauen sein. Der erfreulich hohe Frauenanteil besteht am Departement Architektur seit einiger Zeit. Ganz anders sieht es bei den Professuren aus. Mit Annette Spiro, Annette Gigon und Karin Sander gibt es nur gerade drei ordentliche Professorinnen. Von 42 Lehrstühlen (Assistenz-, Titular-, Gast- und ordentliche Professuren zusammengezählt) sind nur sechs in den Händen von Frauen, macht 14 Prozent. Nun öffnen sich zwar Türen, dies zu ändern: Bis 2019 wird das Departement voraussichtlich acht Professuren neu besetzen siehe «Generationenwechsel». Doch selbst wenn für alle acht frei werdenden Lehrstühle Frauen gewählt würden, stiege ihr Anteil an allen Professuren erst auf gut ein Viertel.

Bewegung von unten nach oben

Mit dieser Ungleichheit sind die Architektinnen und Architekten nicht alleine. Der Frauenanteil bei allen festen Professuren an der ETH Zürich liegt bei peinlichen neun Prozent. Die Schulleitung behalf sich 2014 darum mit einem «Gender Action Plan». «Die ETH Zürich will höhere Frauenanteile auf allen Stufen erreichen, weil gemischte Teams mit einer grösseren Anzahl Frauen im Hinblick auf innovative Resultate in der Spitzenforschung wichtig sind», heisst es darin. «Durch mehr Frauen in der Forschung könnte ein stärkeres Ausmass an interdisziplinärer Forschung erreicht werden ebenso wie eine stärkere Fokussierung auf die Bedürfnisse unterschiedlicher Gruppen in der Gesellschaft.»

Um den Frauenanteil auf allen akademischen Stufen zu erhöhen, nennt der Plan Handlungsfelder und Massnahmen. Er verpflichtet die Departemente, eigene Handlungspläne zu entwickeln, sie der Schulleitung zu präsentieren und den Fortschritt zu kontrollieren. Den neusten Bericht dazu erstellte Equal, die Stelle für Chancengleichheit an der ETH Zürich, im Mai 2016. Auffällig ist, dass etwa die Ingenieurinnen und Ingenieure des Departements Bau, Umwelt und Geomatik viel für die Frauenförderung tun.

Das Departement Architektur taucht im Bericht dagegen nur zweimal auf. Es habe Teilzeitprofessuren geschaffen, die sich zwei Personen teilen, heisst es. Doch Co-Professuren sind am Departement längst gang und gäbe.

Bewegung in die Starre bringen nun Assistenten und Studentinnen. Sie gründeten 2015 eine «Parity Group», die für Geschlechterparität am Departement und in der gesamten Disziplin einsteht. Im März dieses Jahres lud die Gruppe zu «Parity Talks». Architektinnen, Planer und Akademikerinnen diskutierten über Gender-Fragen in Theorie, Forschung und Praxis. Im Anschluss daran stellte die «Parity Group» das Programm «Neun Punkte für die Gleichstellung» auf. Hochparterre veröffentlicht das Programm und Annette Spiro, zurzeit Vorsteherin des Departements Architektur, nimmt dazu Stellung

Warum braucht das Departement Architektur eine «Parity Group» – auch heute noch?

Annette Spiro: Ganz einfach, weil es am Departement zu wenig Professorinnen gibt. Weil Frauen in der Berufswelt der Architektur noch immer weniger präsent sind als Männer. Weil Virginia Woolfs «A Room of One's Own» noch immer aktuell ist, wenn auch nicht mehr für alle Kulturen und Schichten gleichermassen.

In der «Parity Group» engagieren sich Assistenten und Studentinnen. Müsste der Anstoss zur Geschlechterparität nicht von der Departementsleitung kommen?

In diesem Fall finde ich bottom-up besser. Es ist wichtig, dass vor allem der Mittelbau, die Assistentinnen und Assistenten, auf Schritten beharrt. Massnahmenplänen von oben traue ich weniger zu.

Dennoch hat auch das Departement einen Auftrag. Die ETH-Leitung fordert mit dem «Gender Action Plan» seit 2014 Massnahmen. Was hat Ihr Departement unternommen?

Wir haben die «Parity Talks» unterstützt. Die Departementsleitung tauscht sich intensiv mit der Stelle für Chancengleichheit der ETH aus. Und wir suchen gezielt nach Kandidatinnen für frei werdende Professuren.

Am Departement Bau, Umwelt und Geomatik beschlossen Vertreterinnen aller Departementsstufen konkrete Schritte. Warum sind die Ingenieurinnen weiter als die Architektinnen?

→

Neun Punkte für die Gleichstellung

1. Bildung eines «Parity Boards» bestehend aus je einer Vertretung aller Institute des Departements Architektur, der Professorenschaft, des Verbands der Assistierenden, des Fachvereins der Architekturstudierenden, der «Parity Group» sowie einer externen Fachperson. Das «Parity Board» ist verantwortlich dafür, die genannten Massnahmen für eine Geschlechterparität, ihre graduelle Umsetzung sowie ihre entsprechende Finanzierung in Angriff zu nehmen und weitere öffentliche Veranstaltungen wie die jährlichen «Parity Talks» zu organisieren.
2. Jährliches internes wie externes Monitoring und Veröffentlichung der bisher erreichten Ergebnisse der Gleichstellung.
3. Geschlechterparität bei Professuren, Dozenturen, Oberassistentinnen und Oberassistenten, Gastvorträgen und Gastkritikerinnen und -kritikern.
4. Geschlechterparität innerhalb der Berufungskommissionen am Departement sowie unter den eingeladenen Kandidatinnen und Kandidaten, die in diesen Kommissionen vorstellig werden sollen.
5. Integration umfassender gender-relevanter Themen und Vermittlung geschlechtsspezifischer Kompetenzen in das Curriculum der Ausbildung am Departement Architektur durch Wahlfächer, Seminare sowie Vortragsreihen im Bachelor, im Master und im postgradualen Studium sowie durch eine bewusste Unterrichtsmethodik. Eine mögliche Sofortmassnahme wäre die Aufstellung einer gesonderten Finanzierung eines solchen Kurses am Departement, der jedes Semester von einem anderen Lehrstuhl veranstaltet werden würde.
6. Bildung eines Advanced-Award-Programms, das Stipendien an Wissenschaftlerinnen vergibt, die sich dadurch ganz auf ihre Forschung und Lehre konzentrieren können. Dieses Stipendium soll in erster Linie in einer Übergangszeit zwischen einzelnen Stufen im akademischen Curriculum (Doktorat, Habilitation und Professur) vergeben werden, bis eine angemessene Geschlechterparität erreicht wird.
7. Bildung eines Fonds zur Finanzierung von Gastvorträgen externer Referentinnen und für Reisekostenbezugsschussung von Wissenschaftlerinnen des Departements bei externen Vorträgen, Tagungsbesuchen etc. Dieser Fonds soll in erster Linie in einer Übergangszeit die Wahrnehmung von Akademikerinnen und Architektinnen erhöhen, bis eine angemessene Geschlechterparität erreicht wird.
8. Einführung eines Stipendiums für weibliche und männliche Doktorierende, die sich in ihrer Arbeit einer Gender-Thematik in Architektur oder Städtebau beschäftigen.
9. Geschlechterparität bei Auszeichnungen an Studierende für herausragende Master- und Doktorarbeiten durch die Bereitstellung von jeweils zwei gleichwertigen Preisen. Eine solche paritätische Auszeichnung würde die vorbildliche Praxis der Aufnahme jeweils einer Stipendiatin und eines Stipendiaten pro Jahr im laufenden Doktoratsprogramm des Instituts für Geschichte und Theorie der Architektur aufnehmen.

Dieses Programm erarbeitete die «Parity Group» am Departement Architektur der ETH Zürich nach einer Tagung im März.

Generationenwechsel

Das laufende Jahr läutet am Departement Architektur der ETH Zürich einen Generationenwechsel ein. So laufen zurzeit Berufungsverfahren für eine zweite Professur am Institut für Denkmalpflege, für eine Professur für Kunst- und Architekturgeschichte (Nachfolge Andreas Tönnemann) sowie für eine auf sechs Jahre befristete ausserordentliche Professur für Architektur und Entwurf (Nachfolge Emanuel Christ

und Christoph Gantenbein). Zwischen 2016 und 2019 werden Dietmar Eberle, Miroslav Šik, Vittorio Magnago Lampugnani, Kees Christiaanse und Marc Angélli 65 Jahre alt. Bis 2019 wird das Departement damit voraussichtlich acht Professuren neu besetzen. Aufgrund des Pritzkerpreises sind Jacques Herzog und Pierre de Meuron noch bis 2020 Professoren ad personam; ihre Professuren werden jedoch nicht weitergeführt.

→ Das ist eine gute Frage. Weil sie weniger Studentinnen haben und das Problem damit drängender ist?

Hier geht es aber um die Zahl der Professorinnen.

Da schneidet Ihr Departement schlecht ab.

Das stimmt. Unser Geschlechterverhältnis ist alles andere als ausgeglichen. Bei den Studentinnenzahlen liegen wir im ETH-Vergleich weit vorn, bei den Professorinnenzahlen weit hinten.

Punkt vier der «Neun Punkte für die Gleichstellung» fordert Geschlechterparität in den Berufungskommissionen und unter den Kandidierenden.

Wie stehen Sie dazu?

Das wäre schön. Wir laden bei allen Berufungen Kandidatinnen ein, und Parität in den Kommissionen wäre sicher wichtig. Ich beobachte aber, dass mehr Frauen in den Kommissionen nicht automatisch zu mehr Professorinnen führen. Woran das liegt, müsste man untersuchen.

Punkt drei fordert Geschlechterparität bei den Professuren. Wann erreichen Sie den Gleichstand?

Das liegt an den Architektinnen. Im Moment haben wir dafür schlicht zu wenig Bewerberinnen. In den Nachwuchsgarden sind Frauen zwar inzwischen besser vertreten, an meinem Lehrstuhl zum Beispiel ist das Team der Assistierenden seit Beginn immer etwa paritätisch gewesen. Aber auf der Stufe, die eine Professur voraussetzt – Bekanntheit, Erfolg im Büro, Forschung, Publikationen, Erfahrungen in der Lehre – sind Frauen noch in der Minderzahl. Ich hoffe aber, dass sich das bald ändert.

Gibt es nicht jede Menge fähiger Frauen – weltweit erst recht? Die «Parity Group» hat eine Liste zusammengestellt mit internationalen Kandidatinnen für Professuren an der ETH.

Diese Liste ist gut, und selbstverständlich suchen wir weltweit. Wir fordern Frauen auch direkt auf. Aber in letzter Zeit erhielten wir gleich zwei Absagen von Frauen. Beide lehnten aus zeitlichen Gründen ab, weil sie im Büro und in Organisationen stark engagiert sind. Ein Mann hätte vielleicht trotzdem zugesagt, während Frauen ihre Kapazitäten oft kritischer hinterfragen.

Fortschrittliche Unternehmen reagieren, indem sie die Jobs den Frauen anpassen – nicht umgekehrt.

Müsste das Departement nicht flexibler werden bei der Struktur der Professuren?

Das Departement Architektur kennt Co-Professuren seit Langem. Gigon/Guyer, Brillembourg/Klumpner oder Grazio/Kohler sind aktuelle Beispiele. Auch diese Möglichkeit haben wir selbstverständlich angeboten, aber sie wurde nicht ergriffen.

Warum hat das Departement keine eigene Gleichstellungsbeauftragte?

Wie viel bräuchte dies? Ich ergriff die Gelegenheit der Professur und später des Dekanats, und mir wurde kein einziger Stein in den Weg gelegt. Es ist sinnlos, perfekte Bedingungen zu schaffen, wenn sie nicht genutzt werden. Das ärgert mich manchmal. Architektinnen, wartet nicht, packt die Gelegenheit!

Architektinnen und Architekten halten sich oft für sozial progressiv. Hält dieses Selbstbild Ihren Beobachtungen stand?

Nein. Im Vergleich zur Frauenrechtsbewegung in den Siebzigerjahren sehe ich Rückschritte in den Familien und den Haushalten. Wie viele erfolgreiche Studentinnen habe ich begleitet – und dann verschwanden sie in untergeordneten Stellen, in den Familien oder in den Büros ihrer Männer? Gesellschaftliche Bemühungen wie Krippenplätze, «dual careers» und so weiter sind wichtig. Aber Frauen müssen auch handeln, und Männer müssen den Wandel mittragen. Zudem sind Männer in der Berufswelt immer noch besser vernetzt, das darf man nicht unterschätzen. Auch da müssen die Frauen aufholen.

Das Neun-Punkte-Programm schlägt auch Forderungen und Auszeichnungen zu Gender-Themen vor. Werden Sie dies als Dekanin fördern?

Nein. Dazu sehe ich keinen Anlass. Für mich gibt es keine weibliche oder männliche Architektur. Das klingt, als würde man Architekten nach Hautfarben unterscheiden. Dagegen wehre ich mich.

Beate Schnitter, die Nichte von Lux Guyer, zeigte schon vor dreissig Jahren auf, dass und wie Frauen anders entwerfen.

Ist Ihre Ansicht nicht schon lange überholt?

Das mag sein. Beate Schnitter ist eine Pionierin, und ihre Beobachtungen stimmen. Doch ich muss gestehen, dass mich Geschlechterfragen in der Architektur nicht interessieren. Werk und Erkenntnis stehen im Vordergrund, egal, ob sie von einer Frau oder von einem Mann stammen.

Dennoch ruhen auf Ihnen als erster Dekanin Hoffnungen. Es wird Kritik laut, Sie setzten sich zu wenig für das Thema ein. Wie reagieren Sie darauf?

Ich weiss, dass ich diese Hoffnungen wohl nicht alle erfülle. Das einzige, was mich wirklich beunruhigt, ist, dass Studentinnen zu wenige Professorinnen vor sich haben. Rollenvorbilder sind wichtig. Übrigens, ich bin nicht die erste Dekanin. Die erste war die Architektin Flora Ruchat, und sie war sogar die erste ordentliche Professorin an der ETH. Wenn das kein Ansporn ist!

In nächster Zeit werden acht Professuren frei.

Wie viele werden Sie mit Frauen besetzen?

Möglichst viele! Darum suche ich weiter nach Kandidatinnen und fordere sie auf, sich zu bewerben. Die Chancen für eine Änderung sind da. Wir müssen sie packen. ●

individualität
ist für uns
norm



Unsere Produkte sind genauso individuell wie Sie. Schweizer Qualitätshandwerk hat bei uns seit 50 Jahren Tradition. Sie finden bei uns individuelle Schränke, Garderoben, Sideboards und weitere Produkte nach Mass für den Wohnraum.

50
JAHRE

Besuchen Sie eine unserer Ausstellungen in Ihrer Nähe
Info-Nummer 0800 800 870
www.alpnachnorm.ch

alpnach
norm